

Historisches Seminar
der Universität Zürich

PD Dr. Tobias Straumann
Seminar: Auf- und Abstieg der Kantone
Frühlingssemester 2012

Der grosse Wandel der Gemeinde Freienbach nach 1945

eingereicht von:

Livia Sturm
Schlöfflistrasse 13
8832 Wilen
079 775 27 74
livia.sturm@gmx.ch

Studentin im 11. Semester
Hauptfach: Allgemeine Geschichte
Nebenfach: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Zürich, 10. Juli 2012

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	2
1.1.	Gemeinde Freienbach	4
2.	Die Gemeinde Freienbach von 1848 bis 1945	5
2.1.	Neue Funktionen für Gemeinde, Bezirk und Kanton	5
2.2.	Ausbau des Strassen- und Eisenbahnverkehrs	6
2.3.	Wirtschaftliche Entwicklung	8
2.3.1.	Starker gewerblich-industrieller Sektor	8
2.3.2.	Schwacher Dienstleistungssektor	10
3.	Entwicklung zur boomenden Wohngemeinde.....	11
2.4.	Handwerker- und Gewerbeverein der Gemeinde Freienbach (HGVF)	11
2.5.	Die Korporationen der Gemeinde Freienbach	12
2.6.	Autobahnanschluss A3 von 1968 löst Pendlerzustrom aus	14
2.7.	Standort für Gewerbe und Mittelschule.....	17
2.8.	Charles Vögele erkennt Bedürfnisse der Region	18
3.	Entwicklung zur boomenden Dienstleistungsgemeinde.....	19
3.1.	Bedeutung der Finanz- und Steuerpolitik	19
3.2.	Vom Gewerbe- zum Dienstleistungsstandort	21
4.	Schlusswort.....	23
5.	Bibliografie.....	25
5.1.	Quellen.....	25
5.2.	Darstellungen	27

1. Einleitung

Wenn vom „Steuerparadies am Zürichsee“¹ vom „Schweizer Monaco“² oder von der „Boomtown der Hedge-Funds“³ die Rede ist, dann ist damit eine bestimmte Gemeinde gemeint – Freienbach SZ.

Zwischen der Entstehung der Gemeinde Freienbach 1848 und heute liegen Welten. Während sich die Einwohnerzahl der fünf Dörfer von 1848 bis 1950 verdoppelte, vervierfachte sich diese in den letzten 62 Jahren. Mit 15'687 Einwohnern (Stand: 30. Juni 2012) hat Freienbach Stadtgrösse erreicht und bildet die grösste Gemeinde des Kantons Schwyz. Mit dem Bevölkerungswachstum ging auch ein verstärkter wirtschaftlicher Wandel einher. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Gemeinde geprägt von Gewerbe und Industrie – heute ist sie zum Dienstleistungsstandort für international tätige Unternehmen geworden und gilt als wichtiger Finanzplatz. Die knapp 1'500 in der Gemeinde domizilierten Unternehmen bieten über 11'000 Arbeitsplätze.⁴ Entsprechend haben sich die Wirtschaftssektoren verlagert: Der 1. Sektor (Landwirtschaft) beträgt noch rund zwei Prozent, der 2. Sektor (Industrie- und Gewerbe) 23 Prozent, während der 3. Sektor (Dienstleistungen) mit 75 Prozent am stärksten ausgeprägt ist.⁵ Diese rasante Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist vor allem auf die Zugehörigkeit zum Grossraum Zürich, die immer bessere verkehrstechnische Erschliessung durch die Autobahn A3 und die S-Bahn sowie das günstige Steuerklima zurückzuführen.

Wie die grossen allgemeinen Veränderungen im Raum Zürich nach 1945 zum Wandel der Gemeinde Freienbach beigetragen haben, steht im Fokus meiner Arbeit. Drei Fragen sind dabei zentral: Inwiefern ist der Wandel der Gemeinde Freienbach nach 1945 die logische Fortsetzung ihrer Geschichte? Inwiefern wurde der Wandel beeinflusst beziehungsweise herbeigeführt? Inwiefern konnte die Bevölkerung die Entwicklung mitbestimmen? Die erste Hypothese lautet dabei: Ohne die Vorgeschichte der Gemeinde beziehungsweise der

¹ Scheunpflug, Volkhard: Schwyz: Steueroase für Reiche, in: Beobachter, Nr 4, 10.2.1999.

<<http://www.beobachter.ch/archiv/artikel/schwyz-steueroase-fuer-reiche/>> [Stand: 7.7.2012].

² Bachmann, Ueli: Im Schweizer Monaco wird es eng. Schwyzer Steuerparadiese am Zürichsee spüren zunehmend die Kehrseite der Medaille, in: St. Galler Tagblatt, 26.03.2008.

<<http://www.tagblatt.ch/altdaten/tagblatt-alt/tagblattheute/hb/inland/tb in/art807,213378>> [Stand: 30.6.2012].

³ Bilanz: Freienbach SZ: Boomtown der Hedge-Funds, in: Bilanz 13, 12.7.2005.

<<http://www.bilanz.ch/unternehmen/freienbach-sz-boomtown-der-hedge-funds>> [Stand: 30.6.2012].

⁴ Vgl. Schwyzer Kantonalbank: Zahlenspiegel 2011. Der Kanton Schwyz in Zahlen, 2011, S. 9.

<http://www.szkb.ch/files/pdf2/zahlenspiegel_2011.pdf> [Stand: 30.6.2012].

⁵ Vgl. Ebd., S. 9; Wyrsch, Paul: Freienbach, in: Historisches Lexikon der Schweiz, 3.3.2005.

<<http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D713.php>> [Stand: 26.06.2012].

Region Ausserschwyz ist das grosse Wachstum der Gemeinde Freienbach der letzten Jahrzehnte nicht zu begreifen. Eine weitere Annahme ist, dass der Boom der Gemeinde Freienbach weder geplant noch gesteuert war und Kanton und Gemeinde erst nach dem Einsetzen des Booms begannen, ihre Attraktivität mit steuerlichen Anreizen zu erhöhen. Schliesslich steht die Hypothese, dass der grosse Wandel der Gemeinde Freienbach nach 1945 hauptsächlich auf die Bevölkerungszunahme durch Pendler zurückzuführen ist, im Vordergrund.

Ich verwende für meine Ausführungen diverse Quellen der Gemeinde Freienbach. Weiter ziehe ich Daten des Volkswirtschafts- sowie des Finanzdepartements des Kantons Schwyz hinzu. Statistiken zu Pendlern sowie zur Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung des Bundesamts für Statistik werden ebenfalls untersucht. In diesen Tagen erscheint die „Geschichte des Kantons Schwyz - in 7 Bänden“, welche wohl auch den aktuellsten Forschungsstand zur Gemeinde Freienbach beinhaltet. In Artikeln findet sie immer wieder Interesse. Die kontroverse Diskussion dreht sich um Folgendes: Einerseits wird vorgeworfen, dass mit gezieltem Steuerdumping den übrigen Kantonen die guten Steuerzahler abgeworben würden und andererseits beweise die Gemeinde Freienbach, dass der Steuerwettbewerb den allgemeinen Wohlstand hebe. Offensichtlich ist, dass der Wandel aus wirtschaftshistorischer Sicht sowohl positive als auch negative Aspekte herbeiführte.

Da es sich bei einem Wandel um Veränderungen handelt, welche die Struktur einer Gesellschaft über einen längeren Zeitraum beeinflussen, gehe ich zeitlich zurück bis zur Staatsgründung der Schweiz von 1848. In diesem Jahr entstand der Bezirk Höfe und die Gemeinde Freienbach. Die Bezirks- und die Kantonsebene sowie die übergeordnete regionale Entwicklung waren für die kommunale Entfaltung mitbestimmend und machen die Sonderstellung der Gemeinde Freienbach deutlich. Im ersten Kapitel betrachte ich die Gemeinde Freienbach von 1848 bis 1945, wobei der Ausbau des Strassen- und Eisenbahnverkehrs sowie die wirtschaftliche Entwicklung im Mittelpunkt stehen. Die Entwicklung zur boomenden Wohngemeinde wird im zweiten Kapitel untersucht, gefolgt von der Entwicklung zur boomenden Dienstleistungsgemeinde.

1.1. Gemeinde Freienbach



Die fünf Dörfer Bäch, Freienbach, Hurden, Pfäffikon und Wilen bilden die Gemeinde Freienbach. Die beiden Inseln Lützelau und Ufenau liegen ebenfalls auf Gemeindegebiet. Das 31 km² umfassende Gemeindegebiet – davon sind 35.9% Kulturland und 13.7% Wald – erstreckt sich vom Zürichsee (406 m) bis zum Etzel (1098 m).⁶

Abbildung 1:
Wappen der Gemeinde Freienbach
(Gemeinde Freienbach, Wappen)

Die Gemeinde Freienbach ist Teil des Bezirkes Höfe, den es seit 1848 gibt. Dieser besteht aus den drei Gemeinden Freienbach, Schindellegi-Feusisberg und Wollerau. Sechs Bezirke sind für die Staatsstruktur des Kantons Schwyz massgebend und haben als eigenständige politische Gebietskörperschaften je eine eigene Geschichte. Neben dem Bezirk Höfe sind dies die Bezirke Schwyz, Gersau, March, Einsiedeln und Küsnacht. Der Kanton Schwyz umfasst 30 Gemeinden und gliedert sich in die drei Regionen Innerschwyz (Bezirke Schwyz, Gersau und Küsnacht), Einsiedeln und Ausserschwyz (Bezirke March und Höfe).



Abbildung 2: Hoheitsgrenzen des Kantons Schwyz, der Bezirke und der Gemeinden (BFS, Geodaten im WebMap SZ)

⁶ Vgl. Gemeinde Freienbach: Freienbach in Zahlen.
<http://www.freienbach.ch/xml_1/internet/de/file/modul/volltextsuche/printpage.cfm> [Stand: 3.7.2012];
Wyrsh, Freienbach; Horat, Erwin/Landolt, Oliver/Michel, Kaspar: Schwyz (Kanton), in: Historisches Lexikon der Schweiz, 30.11.2011, S. 1. <<http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7385.php>> [Stand: 21.04.2012].

2. Die Gemeinde Freienbach von 1848 bis 1945

Zwei politische Ebenen waren während des Zeitraums von der Mediation 1803 bis zur Staatsgründung der Schweiz 1848 vorherrschend: der Kanton und die Bezirke. Die Gemeinden besaßen zu dieser Zeit praktisch keine Kompetenzen und Aufgaben. Die eigentlichen Machtträger waren die Bezirke. Sie hatten beispielsweise das Recht auf Steuererhebung und Zölle.⁷ Die Kantonsverfassung vom 27.2.1848 brachte wesentliche Neuerungen: Es kam erstmals zu einer klaren institutionellen Gliederung in Legislative (Kantonsrat), Exekutive (Regierungsrat) und Judikative. Weiter wurde der dreistufige Aufbau in Gemeinden, Bezirke und Kanton mit klaren Kompetenzbereichen und je eigener Steuerhoheit festgesetzt.⁸

2.1. Neue Funktionen für Gemeinde, Bezirk und Kanton

Die 1803 gebildeten Bezirke Pfäffikon und Wollerau – der ehemalige Vordere und Hintere Hof – wurden mit der Kantonsverfassung 1848 aufgelöst. Neu entstand daraus der Bezirk Höfe, der die Gemeinden Freienbach, Wollerau und Feusisberg umfasste. Die Folge war eine Trennung der politischen und der Genossen-Gemeinde. Bis 1948 hatten die Korporationen viele Aufgaben übernommen, die nun in den Tätigkeitsbereich der Gemeinde fielen.⁹ Während die Bezirke an Bedeutung einbüßten, erhielten die Gemeinden neue Zuständigkeitsbereiche. Sie waren nun verantwortlich für „die Güterverwaltung, die Betreuung von Fürsorge- und Vormundschaftsfragen, das Schulwesen und die Gemeindepolizei“¹⁰. Auf allen drei Ebenen war die Verwaltung lange Zeit bescheiden ausgestattet. Einerseits war die Meinung vorherrschend, der Staat müsse möglichst sparsam vorgehen. Die Konsequenzen zeigten sich beispielsweise in den Bereichen Bildung oder soziale Wohlfahrt. Andererseits ist dies auf die fehlende Einkommenssteuer zurückzuführen, welche 1854 abgeschafft und erst 1936 wieder eingeführt wurde. Entsprechend blieben wichtige Einnahmen fort.¹¹ Es gab zu dieser Zeit also nur Kopf- und Vermögenssteuern. Der Kanton Schwyz kennt bis heute keine Schenkungs- und

⁷ Vgl. Horat/Landolt/Michel, Schwyz (Kanton), S. 16.

⁸ Vgl. Ebd., S. 13.

⁹ Vgl. KEK – Kultur- und Erwachsenenbildungskommission der Gemeinde Freienbach (Hrsg.): Die Zeit 1848. Historische Ausstellung 150 Jahre Gemeinde Freienbach, Freienbach 1998, S. 3.

¹⁰ Ebd., S. 3.

¹¹ Vgl. Horat/Landolt/Michel, Schwyz (Kanton), S. 16; KEK, Die Zeit 1848, S. 8.

Erbschaftssteuern.¹² Bis in die 1950er Jahre galt er als „Armenhaus der Nation“¹³, denn der Kanton und die Gemeinden lebten quasi „von der Hand in den Mund“¹⁴. Die Gemeinde Freienbach war also nicht schon immer finanziell gut situiert. Im Jahre 1885 beispielsweise nahm der Bezirk Höfe von 1236 Steuerzahlern nur Fr. 6420 und der Kanton Schwyz Fr. 93'000 ein. Rund 60 Prozent der Steuerpflichtigen im Kanton bezahlten aufgrund ihres niedrigen Vermögens nur Kopfsteuern.¹⁵

Während der politische Wandel relativ schnell vonstatten ging, vollzog sich der wirtschaftliche Wandel einiges langsamer.¹⁶ Für die Gemeinde Freienbach war der Start nicht einfach, denn die Infrastruktur musste erst erstellt werden.¹⁷ Während in den Jahren nach 1850 der Kanton vorwiegend in den Strassenbau investierte, setzte die Gemeinde Freienbach ihren Schwerpunkt auf die Bereiche Verwaltung, Fürsorge und Vormundschaft.¹⁸

2.2. Ausbau des Strassen- und Eisenbahnverkehrs

Die Bundesverfassung von 1848 erteilte dem Kanton die Verantwortung über den Strassenbau. Daraufhin arbeitete der Regierungsrat ein Bauprogramm für ein Strassennetz aus, von welchem auch die Gemeinde Freienbach profitierte. Folgende Strassen wurden zwischen 1848 und 1860 neu errichtet: Die Seestrasse von Bäch über Pfäffikon nach Lachen, sowie die Strasse von Schindellegi nach Pfäffikon und jene von Pfäffikon nach Hurden.¹⁹

Nach dem Ausbau des Strassennetzes folgten die Eisenbahnbauten. 1875 entstand die Eisenbahnlinie der Nordostbahn (NOB) in Ausserschwyz, welche zwischen Zürich und Ziegelbrücke verkehrte. Zwei Jahre später wurde die Verbindung von Wädenswil nach Einsiedeln fertiggestellt, welche für den Pilgerverkehr zentral war, den Bezirk Höfe beziehungsweise die Gemeinde Freienbach jedoch nur am Rande berührte. Im Jahr 1878 war der Bau der Eisenbahnstrecke Rapperswil-Pfäffikon beendet und ab 1891 verkehrte die Südostbahn (SOB) von Rapperswil über Pfäffikon bis nach Arth-Goldau. Die

¹² Vgl. Steuerverwaltung Kanton Schwyz: Kanton Schwyz. Optimale steuerliche Rahmenbedingungen, Oktober 2010. <http://de.standort-hoefe.ch/images/stories/pdf/informationsbroschuere_steuern.pdf> [Stand: 30.6.2012], S. 2.

¹³ KEK, Die Zeit 1848, S. 8.

¹⁴ Ebd., S. 8.

¹⁵ Vgl. Ebd., S. 8.

¹⁶ Vgl. Ebd., S. 3.

¹⁷ Vgl. Ebd., S. 3.

¹⁸ Vgl. Ebd., S. 8.

¹⁹ Vgl. Ebd., S. 12, S. 18f.; Kulturkommission Kanton Schwyz (Hrsg.): Gewerbe im Kanton Schwyz. Skizzen zu Geschichte und Stand des schwyzerischen Gewerbes, Lachen 1994 (Schwyzer Hefte 63), S. 46.

Gemeinde Freienbach war somit an den internationalen Nord-Süd-Verkehr angeschlossen. Zudem bestand jetzt eine innerkantonale Eisenbahnverbindung.²⁰

Pfäffikon wurde Ende des 19. Jahrhunderts durch den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur zu einem immer bedeutungsvolleren Eisenbahn- und Strassenknotenpunkt. Einerseits treffen sich hier die Eisenbahnlinie von Zürich nach Chur der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) sowie die Linie von Rapperswil nach Arth-Goldau der Schweizerischen Südostbahn (SOB). Andererseits ist Pfäffikon auch Schnittpunkt der Strassenverbindung von Zürich nach Chur, jener vom inneren Kantonsteils nach Ausserschwyz und ebenso vom Seedamm nach Rapperswil und St. Gallen.²¹

Für die Zürcher Bevölkerung wurde der „Etzel und das Höfner-Ländchen“²² durch die neue verkehrstechnische Erschliessung zu einem beliebten Naherholungsgebiet, was der regionalen Gastronomie und dem Gewerbe Aufschwung verschaffte. In Pfäffikon entstand beispielsweise die Gaststätte Luegeten und 1901 wurde der Etzel mit einem Restaurant ausgestattet.²³ 1889 gab es 42 genehmigte Gaststätten in der Gemeinde.²⁴ Eine weitere Entwicklung, die auf die Zürcher zurückzuführen ist, sind die Weekendparzellen im Hurdnerfeld. Die sogenannte Weekendkultur, welche das Bedürfnis nach Natur, Ruhe und Erholung zu befriedigen suchte, entdeckte die Schönheit des Hurdnerfeldes. Wie aus der Geschichte der Korporation Pfäffikon zu erfahren ist, war es ein Zürcher Kiesunternehmer, der dort 1934 den ersten Wochenendplatz pachtete. Die Ufer des Zürichsees waren demnach in den 1940er Jahren, als Folge der Verstädterung und der neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen, natürliches Erholungsgebiet für Tausende von Menschen. Die Genossen wiederum reagierten auf die neuen Bedürfnisse der Bevölkerung des Nachbarkantons, indem sie den Seeanstoss im Hurdnerfeld pachtweise zur Verfügung stellten, was für sie lukrative Einnahmen brachte. Bis 1960 waren rund 30 hauptsächlich aus der Stadt Zürich stammende Besitzer auszumachen. Es handelte sich dabei um mittelständische Personen aus Handel und Gewerbe.²⁵

²⁰ Vgl. Henggeler, Rudolf: 965 Phaffinchova – Pfäffikon 1965. Tausendjahrfeier Pfäffikon SZ, Stäfa 1965, S. 71f.; Horat/Landolt/Michel, Schwyz (Kanton), S. 18; Kulturkommission Kanton Schwyz (Hrsg.): Pfäffikon, Wirtschafts- und Bildungszentrum der Höfe, Freienbach 1980 (Schwyzer Hefte 17), S. 15; Kulturkommission, Gewerbe im Kanton Schwyz, S. 46f.

²¹ Vgl. Kulturkommission, Pfäffikon, S. 14-16.

²² Verkehrsverein Höfe: Etzel und das Höfner-Ländchen. Ideale Kurlandschaft am Zürichsee, ca. 1930. <http://sammlungen-archiv.zhdk.ch/html/media_enlarged_DE.html> [Stand: 2.7.2012].

²³ Vgl. KEK, Die Zeit 1848, S. 17.

²⁴ Vgl. Gemeinde Freienbach: Eine Gemeinde zum Wohnen und Arbeiten, Wollerau 1997, S. 15.

²⁵ Vgl. Stadler-Planzer, Hans/Stadler, Pascal: Die Korporation Pfäffikon SZ. Grundlagen, Entstehung, Entfaltung, Pfäffikon 2008, S. 364-370.

2.3. Wirtschaftliche Entwicklung

Das 19. Jahrhundert war geprägt durch die Industrialisierung. Im katholischen Kanton Schwyz wurden jedoch kaum industrielle Initiativen ergriffen. Die herrschenden Schwyzer Familien lebten vom Solddienst, von Staatsämtern und der Viehzucht und hatten wenig Interesse daran, die Industrie voranzubringen, da diese ihre wirtschaftliche und politische Stellung hätte gefährden können.²⁶ Diese Grundvoraussetzung hat die Entwicklung des Kantons Schwyz im 19. Jahrhundert massgebend geprägt: Bis zum Ersten Weltkrieg waren Landwirtschaft und Hausindustrie vorherrschend. Es waren Zürcher Unternehmen, die auf den Kanton Schwyz zur Rekrutierung von Arbeitskräften zurückgriffen. Einzig in Gersau und Einsiedeln entwickelten sich eigenständige Industrien.²⁷ Die Gemeinde Freienbach hatte jedoch eine Sonderstellung, da sie aufgrund ihrer Lage direkt „an die grossen Industriegürtel in den Kantonen Zürich und Glarus“²⁸ angrenzte. Freienbach hatte als Gemeinde an der äusseren Kantonsgrenze daher den Vorteil, Impulse der Industriekantone aufnehmen zu können.²⁹ Dass Ausserschwyz eher an Zürich denn am Kantonshauptort Schwyz orientiert war, verdeutlicht die Kantonstrennung von 1833. Durch Tagsatzungsbeschluss kam es zur Gründung eines Halbkantons „Schwyz, äusseres Land“³⁰, der jedoch nur knapp ein halbes Jahr bestand.

2.3.1. Starker gewerblich-industrieller Sektor

Im 19. Jahrhundert stand die Textilindustrie im Kanton Schwyz an vorderster Stelle des Sekundärsektors. Über 40 Prozent der Erwerbstätigen im zweiten Wirtschaftssektor waren zwischen 1870 und 1900 in der Textilindustrie tätig. Die meisten Textilbetriebe standen in den Bezirken Gersau und March. In der March und der Höfe arbeiteten bis Ende der 1880er Jahre circa 10 Prozent aller Beschäftigten als Fabrikarbeiter in der Baumwollindustrie.³¹ Auch in der Gemeinde Freienbach entstanden textilverarbeitende Betriebe: 1870 wurde in Pfäffikon die „Sidi“, eine mechanische Seidenwinderei, errichtet. Mehrere Fabriken gab es in Bäch. Bereits 1822/23 wurde dort die erste mechanische Baumwollspinnerei erstellt, als eine der ersten Fabrikbetriebe im Kanton überhaupt. Das angrenzende zürcherische Richterswil verfügte über eine starke Stellung in der Seiden- und

²⁶ Vgl. Straumann, Tobias: Die Schwyzer Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Unveröffentlichtes Manuskript, 2012, S. 2, S. 7.

²⁷ Vgl. Ebd., S. 2.

²⁸ Ebd., S. 4.

²⁹ Vgl. Ebd., S. 4.

³⁰ Michel, Kaspar: Der Halbkanton „Schwyz, äusseres Land“. Vortrag am 12. September 1981 in Lachen, in: Der Geschichtsfreund: Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz 135, 1982, S. 251.

³¹ Vgl. Straumann, Schwyzer Wirtschaft im 19. Jahrhundert, S. 21; KEK, Die Zeit 1848, S. 21.

Baumwollindustrie und hatte wohl entsprechend Einfluss auf die Entstehung der Textilbetriebe in Bäch.³²

Neben der Landwirtschaft und der Textilindustrie boten in Freienbach und Umgebung die Steinbrüche eine weitere Erwerbsmöglichkeit. Im Dorf Bäch, das vom 16. bis zum 19. Jahrhundert das gewerbliche Zentrum der Höfe bildete, wurden bereits seit dem 16. Jahrhundert Sandsteine abgebaut. Hauptabnehmer waren die Zürcher und St. Galler. Mit den Ledischiffen wurden die Steine auf dem Zürichsee transportiert.³³ Die Gebrüder Gassmann betrieben seit den 1880er Jahren ein Kieswerk in Bäch, das 1926 zur KIBAG wurde. Im Hurdnerfeld wurde seit 1850 ebenfalls Kies abgebaut. 1898 gründete Wilhelm Höninghaus auf Korporationsland die Steinfabrik Pfäffikon.³⁴ Die Steinbrüche boten vielen Einheimischen Arbeitsplätze. Bereits 1858 arbeiteten in Bäch und Freienbach etwa 250 Personen in den Steinbrüchen.³⁵ Das florierende Steinbruch-Gewerbe der Höfe beziehungsweise der Gemeinde Freienbach ist hauptsächlich auf den Einfluss Zürichs zurückzuführen. Die Stadt war aufgrund ihrer Bautätigkeit viel stärker auf die Rohstoffe angewiesen als die Standortgemeinde zu dieser Zeit.

Weitere Firmen haben sich vor 1945 etabliert und existieren heute noch. Josef Butti eröffnete 1909 sein Baugeschäft. Ebenso fabrizieren die 1924 in Pfäffikon gegründete Verzinkerei Wolfhausen (Verwo AG), welche sich auf die Blechbearbeitung und die Herstellung von Kehrrechtcontainern spezialisiert hat, sowie die seit 1931 bestehende Druckerei Bruhin in Freienbach gegenwärtig noch. Die Federnfabrik Oskar Rüegg nahm ihren Betrieb 1937 in Pfäffikon auf und blieb bis zum Wegzug nach Jona 2008 in der Gemeinde.³⁶ Keiner der Betriebsgründer entstammte einem einheimischen Geschlecht (vgl. Kapitel 2.5.). Innerhalb der Gemeinde Freienbach kam es folglich zu einer wirtschaftlichen Verschiebung vom alten Gewerbedorf Bäch in Richtung Pfäffikon. Diese Entwicklung steht offensichtlich in Zusammenhang mit der immer wichtiger werdenden Stellung Pfäffikons als Strassen- und Eisenbahnverkehrsknotenpunkt.

³² Vgl. KEK, Die Zeit 1848, S. 21.

³³ Vgl. Ebd., S. 13.

³⁴ Vgl. Ebd., S. 13f; Kulturkommission, Pfäffikon, S. 17.

³⁵ Vgl. Kistler, Robert: Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Schwyz, Stans 1962, S. 145f.

³⁶ Vgl. Kulturkommission, Pfäffikon, S. 17; Meyerhans, Andreas: Vom Bauerndorf zum Bankenzentrum – Pfäffikons Entwicklung nach 1945, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz (MHVS) 100, Schwyz 2008, S. 393; Straumann, Tobias: Die Schwyzer Wirtschaft im 20. Jahrhundert. Unveröffentlichtes Manuskript, 2012. S. 13.

2.3.2. Schwacher Dienstleistungssektor

Der Bankensektor des Kantons Schwyz entwickelte sich, verglichen mit den industriellen Kantonen sowie gegenüber den meisten anderen Kantonen der Schweiz, relativ spät. In den 1870er Jahren – etwa rund 20 Jahre später als in den protestantischen Kantonen – kamen im Kanton Schwyz erste Banken auf.³⁷ Die Kantonalbank Schwyz, welche 1890 ihren Betrieb aufnahm, gründete 1910 eine Filiale in Pfäffikon. Im Jahre 1925 eröffnete die Bank Bütschwil dort ebenfalls eine Geschäftsstelle.³⁸ Diese Bankgründungen lösten jedoch noch keinen Aufschwung des Finanzsektors aus. Weiterhin dominierten Viehzucht, Heimarbeit und Kleinbetriebe im gewerblichen Sektor.³⁹

Die Gemeinde Freienbach hat sich seit ihrer Entstehung 1848 bis zum Zweiten Weltkrieg entwickelt und verändert – von einem grossen wirtschaftlichen oder bevölkerungsmässigen Boom kann jedoch zu dieser Zeit noch nicht die Rede sein. Während die Gemeinde im Jahr 1850 2'058 und im Jahr 1900 2'270 Einwohner zählte, waren es im Jahr 1950 bereits 3'950. Dies entspricht einem Zuwachs von 43 Prozent innerhalb von 50 Jahren und ist im Vergleich zum kantonalen Wachstum mit 22 Prozent zwar fast doppelt so hoch, aber mit der Bevölkerungszunahme anderer Gemeinden wie Lachen (43%), Küsnacht am Rigi (37%) und Altendorf (38%) vergleichbar. Zudem gab es zu dieser Zeit bevölkerungsreichere Gemeinden wie Einsiedeln (8'423), Küsnacht (5'680), Arth (5'816), Ingenbohl (4'442) oder Schwyz (10'259).⁴⁰

Die Grundlagen für den Wandel zur Boom-Gemeinde wurden folglich mit der Entwicklung Pfäffikons zum wichtigen Verkehrs- und Eisenbahnknotenpunkt in der Region sowie der Niederlassung gewerblicher Betriebe bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelegt. Dass die Gemeinde rund 50 Jahre später zur grössten Gemeinde des Kantons, zum Wohnort vieler Reicher sowie zu einem bedeutenden internationalen Finanzplatz werden würde, war zu dieser Zeit noch nicht zu erkennen.

³⁷ Vgl. Straumann, Schwyzer Wirtschaft im 19. Jahrhundert, S. 27.

³⁸ Vgl. Kulturkommission, Pfäffikon, S. 17.

³⁹ Vgl. Straumann, Schwyzer Wirtschaft im 19. Jahrhundert, S. 30.

⁴⁰ Vgl. Bundesamt für Statistik: Eidgenössische Volkszählung 2000. Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1850-2000 (zusätzliche Dateien Kt. SZ und Kt. ZH), Neuchâtel 2002.

3. Entwicklung zur boomenden Wohngemeinde

Wie aus der Geschichte der Korporation Pfäffikon SZ zu entnehmen ist, waren „im Gebiet zwischen dem Rietbrunnen und Lidwil, auf dem Hurdnerfeld und entlang der Schindellegistrasse [...] um 1950 noch umfangreiche, unverbaute Landreserven vorhanden. Darin schlummerte ein ungeahntes Entwicklungspotenzial.“⁴¹ Die grossen Baulandreserven in der Gemeinde waren Voraussetzung für die Entwicklung zur Boom-Gemeinde, die sich abzuzeichnen begann. Diese beruhte zudem auf folgendem Fundament: Der guten Lage am Zürichsee mit Bahnanschluss nach Zürich, Rapperswil und in die Innerschweiz, den fehlenden Schenkungs- und Erbschaftssteuern sowie den allgemeinen bescheidenen Steuersätzen aufgrund des Staatsmisstrauens und der Leistungen von Korporationen.

2.4. Handwerker- und Gewerbeverein der Gemeinde Freienbach (HGVF)

1944 begann sich das Ende des Krieges abzuzeichnen: Der Zeitgeist war von Ungewissheit sowie Hoffnung auf Besserung geprägt. Die einheimischen Betriebe hatten wenig Arbeit und waren auf auswärtige Aufträge angewiesen, was die Investitionen nicht gerade förderte.⁴² Der Handwerker- und Gewerbeverein der Gemeinde Freienbach (HGVF) wurde 1944 sozusagen als „Selbsthilfegruppe“⁴³ gegründet: Handwerker und Gewerbler standen vor ähnlichen Schwierigkeiten und taten sich zusammen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die wirtschaftliche Lage strapaziert und die Angst vor Arbeitslosigkeit gross, was die Entstehung und anfängliche Entwicklung des HGVF beeinflusste. Der HGVF erkannte zwei Hauptprobleme: Einerseits Arbeitsmangel und andererseits Wohnraumknappheit.⁴⁴ 1945 begann der HGVF – unter dem Präsidenten Caspar Stüssi – Bauland zu suchen, um der Wohnungsnot entgegenzuwirken. Da jedoch fast alles Land in Privatbesitz war, stellte sich das Vorhaben als schwierig heraus. Eingangs Pfäffikon befand sich der Rietbrunnen. Dieses Land gehörte dem Kloster Einsiedeln. 6'600 m² Land konnten erfolgreich erworben und weiterverkauft werden. Dem einheimischen Handwerk brachte der Bau von

⁴¹ Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 329.

⁴² Vgl. Steiner, Hansruedi: Schritte in die Zukunft. Geschichte(n) für morgen – 50 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Freienbach 1944-1994, Freienbach 1994, S. 32f.

⁴³ Ebd., S. 32.

⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 32-34.

Reihenhäusern wichtige Aufträge.⁴⁵ Weitere Projekte, welche der neugegründete HGVF in Angriff nahm, waren die Realisierung eines Zeughauses in Pfäffikon sowie die Gründung des Elektrizitätswerkes Höfe. Der HGVF war eine Zeit lang der eigentliche örtliche Wirtschaftsförderer.⁴⁶ In den 1960er und 1970er Jahren – als die Wirtschaft auflebte und Hochkonjunktur herrschte – verlor der Verein jedoch an Bedeutung.⁴⁷

2.5. Die Korporationen der Gemeinde Freienbach

Die Gemeinde Freienbach umfasst drei Korporationen: Die Korporation Freienbach, die Hofleute zu Pfäffikon und die Korporation Pfäffikon. Die seit 1691 bestehende Korporation Freienbach umfasst gegenwärtig rund 280 Mitglieder aus den drei Geschlechtern Blum, Seeholzer und Stocker. Sie verwaltet, nutzt und unterhält Ländereien, Wälder und Liegenschaften.⁴⁸ Die Hofleute zu Pfäffikon kümmerten sich während mehrerer Jahrhunderte um den Erhalt des Rathauses in Pfäffikon sowie um die Offenhaltung von öffentlichen Plätzen, insbesondere um den Seezugang. Die Gemeinde Freienbach konnte bedeutende Grundstücke zuerst mieten und anschliessend kaufen.⁴⁹ Ausschlaggebend für die Entwicklung der Gemeinde Freienbach war jedoch hauptsächlich die Korporation Pfäffikon.

Die Korporation Pfäffikon umfasst etwa 500 Personen aus sieben Geschlechtern (Feusi, Gresch, Hiestand, Jäger, Steiner, Walder und Wild) und ist heute wohl die reichste Bürgergemeinde der Schweiz. Sie besitzt drei Viertel des Bodens von Pfäffikon und gibt ihr Land nur im Baurecht ab. Dadurch ergeben sich jährlich hohe Dividenden für die Geschlechter.⁵⁰ Im schweizerischen Zivilgesetzbuch von 1912 wurde das Baurecht festgesetzt und 1965 revidiert. Es „lastet als Dienstbarkeit auf dem Grundstück, der Eigentümer duldet es, der Baurechtsnehmer darf es beanspruchen, er darf es auch übertragen und vererben.“⁵¹ In boomenden Städten und Industriegemeinden wurde das Baurecht „zum wichtigsten Instrument der kommunalen Boden- und Wohnungspolitik“⁵².

⁴⁵ Vgl. Gemeinde Freienbach, Wohnen und Arbeiten, S. 9.

⁴⁶ Vgl. Steiner, Schritte in die Zukunft, S. 34-39.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S. 40.

⁴⁸ Vgl. www.korporation-freienbach.ch

⁴⁹ Vgl. Wyrsh-Ineichen, Gertrud/Wyrsh-Ineichen, Paul: Hofleute zu Pfäffikon. Geschichte der Korporation, Pfäffikon 1998, S. 66.

⁵⁰ Vgl. Schneider, Markus: Steuerpolitik. Wirtschaftswunder Schwyz, in: Die Weltwoche 39, 2003, S. 2f.

<<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2003-39/artikel-2003-39-wirtschaftswunde.html>> [Stand: 26.6.2012].

⁵¹ Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 351.

⁵² Ebd., S. 351.

Wie aus dem Werk über die Korporation Pfäffikon⁵³ zu entnehmen ist, war das Baurecht für die Korporation Pfäffikon als Form der Bodennutzung grundsätzlich nicht neu. Grund und Boden blieben genossenschaftliches Eigentum, auch wenn sich die Form der Nutzung änderte. Um 1963 begann die Korporation, gewerbliche Baurechte zu erteilen wie beispielsweise auf dem Hurdnerfeld an die Kiesunternehmen Kibag und Johann Müller AG. Um 1970 war das gewerbliche Baurecht fester Bestandteil der Bodenpolitik. Mit ihren Landverkäufen war die Korporation stark an der Entwicklung der Gemeinde Freienbach beteiligt. Nachdem die Kiesgruben im Hurdner-Feld bis gegen 1970 marktorientiert ausgebeutet wurden, wurde das Gebiet verbaut.⁵⁴ Auf dem Zonenplan von 1972⁵⁵, der mit 584 Ja-Stimmen gegen 424 Nein-Stimmen von der Bevölkerung angenommen wurde⁵⁶, wurde das Land nämlich als Landhauszone dem Baugebiet zugewiesen. Die Korporation liess die Bucht mit Kies zu einer künstlichen Insellandschaft mit Hafen und Werft aufschütten und schuf so Platz für 120 private Parzellen. Heute wohnen in der Villensiedlung die Reichsten. Der Zonenplan von 1972 wurde durch jenen von 1983 abgelöst, der mit 1'065 zu 473 Stimmen deutlich angenommen wurde.⁵⁷ In den Jahren 1994 und 2001 entstanden wiederum neue angepasste Zonenpläne, über welche die Bevölkerung an der Urne abstimmen konnte.⁵⁸ Mit eindeutigen Ergebnissen wurden diese jeweils angenommen.⁵⁹

Ebenfalls auf die Aktivitäten der Korporation Pfäffikon zurück geht der Bau von drei Hochhäusern in Pfäffikon, die in den Jahren 1961 und 1970 entstanden. Sie sind heute „noch ein Symbol der Aufbruchstimmung dieser Zeit“⁶⁰, wie Meyerhans es anführt. Grundsätzlich war die Korporation Pfäffikon (vergleiche Kapitel 3.4. und 3.5.) initiativ, kooperativ und neuen Entwicklungen gegenüber offen. Schliesslich rentierten sich die Projekte für sie in grossem Masse. Mit ihrer aktiven Wirtschaftsförderung erhöhte sie die Attraktivität der Gemeinde und hatte entscheidenden Einfluss auf das Siedlungsbild Pfäffikons sowie auf die Entwicklung der gesamten Gemeinde.

⁵³ Vgl. Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 351-353.

⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 421f.

⁵⁵ Vgl. Gemeinde Freienbach: Zonenplan, 13.3.1972.

⁵⁶ Vgl. Gemeinde Freienbach: Verwaltungs-Rechnung für das Jahr 1972, Pfäffikon 1973, S. 24.

⁵⁷ Vgl. Gemeinde Freienbach: Bericht und Rechnung für das Jahr 1982, Pfäffikon 1982, S. 25.

⁵⁸ Vgl. Gemeinde Freienbach: Zonenplan Siedlung, 5.11.1993; Gemeinde Freienbach: Zonenplan Siedlung, 13.3.2001. <<http://www.freienbach.ch/documents/Zonenplan.pdf>> [Stand: 30.6.2012].

⁵⁹ Vgl. Gemeinde Freienbach: Rechnung 1993. Berichte und Anträge zu den Sachgeschäften, Pfäffikon 1994, S. 36; Gemeinde Freienbach: Rechnung 2000. Berichte und Anträge zu den Sachgeschäften, Pfäffikon 2001, S. 49.

⁶⁰ Meyerhans, Bauerndorf, S. 394.

2.6. Autobahnanschluss A3 von 1968 löst Pendlerzustrom aus

Wie das „Höfner Volksblatt“⁶¹ berichtete, wurde das 8 km lange Teilstück der Nationalstrasse 3 von Richterswil nach Pfäffikon am 11. Dezember 1968 eröffnet. Fünf Jahre hat der Bau der Strecke von der Zürcher Kantonsgrenze bis nach Pfäffikon gedauert und somit die Autobahn A3 von Zürich-Wollishofen bis nach Pfäffikon durchgehend befahrbar gemacht. Das Teilstück Pfäffikon-Weesen wurde im Jahr 1973 fertiggestellt. Röllin, von 1934-1962 Strassenpräsident der Nachbargemeinde Wollerau, machte auf die mit der Autobahneröffnung hervorgehende Entwicklung bereits im November 1968 im Höfner-Artikel „Die N3 und ihre Bedeutung im Grenzgebiet des Kantons Schwyz“ aufmerksam:

„Die rasche Bevölkerungsexplosion, die einer während Jahrzehnten kontinuierlichen Zunahme Platz gemacht hat, bringt dauernd neue Probleme, mit denen sich nicht nur Neuankömmlinge und Alteingesessene beschäftigen müssen, sondern diese auch noch zu berappen haben. Möge aber ‚Neuwollerau‘ gleichwohl mit der weitverbindenden N3 blühen und gedeihen.“⁶²

Nebstdem Pfäffikon seit Ende des 19. Jahrhunderts (Land)Strassen- sowie Eisenbahnknotenpunkt war, wurde das Dorf neu auch zum Autobahnknotenpunkt. Nun trennten Pfäffikon von Zürich gerade noch 20 Autominuten. Der Autobahnanschluss A3 hat dazu geführt, dass die umliegenden Gemeinden, allen voran Freienbach, in den folgenden Jahren enorm an Zuwachs erfuhren. „Ohne die Autobahn wäre das alles nie möglich gewesen“⁶³, sagte der von 1984 bis 2002 amtierende kantonale Finanzminister Franz Marty 2003 in einem Interview und spricht damit die Entwicklungen an, welche dem Anschluss an die Autobahn folgten.

Jahr	1941	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2012
Bevölkerung	3'384	3'950	5'520	8'429	9'912	11'186	13'055	15'687
Wachstum, in Prozent		+ 14	+ 28	+ 35	+ 15	+ 11	+ 14	+ 17

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Freienbach, eigene Darstellung in Anlehnung an das Bundesamt für Statistik: Eidgenössische Volkszählung 2000. Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1850-2000, Neuchâtel 2002.

1970 betrug die Einwohnerzahl Freienbachs 8'429, was fast 3'000 Personen mehr als zehn Jahre zuvor entsprach. Die Gemeinde verzeichnete von 1968 bis 1969 den

⁶¹ Vgl. Höfner Volksblatt: Mitte November Freigabe eines weiteren Teilstückes der N3, in: Höfner Volksblatt, Nr. 99, 4.10.1968; Höfner Volksblatt: Morgen Mittwoch 11. Dez. Eröffnung Teilstrecke N3 Bezirk Höfe, in: Höfner Volksblatt, Nr. 99, 10.12.1968.

⁶² Röllin, C. (Strassenpräsident 1932-1964): Die N3 und ihre Bedeutung im Grenzgebiet des Kantons Schwyz, in: Höfner Volksblatt, Nr. 99, 8.11.1968.

⁶³ Schneider, Steuerpolitik, S. 2.

überdurchschnittlichen Zuwachs von 5,68 Prozent.⁶⁴ Das war das Jahrzehnt der Bevölkerungszunahme der Gemeinde schlechthin. Weder vorher noch nachher kam es je wieder zu einem solchen Wachstum.

Bei diesen emporschnellenden Zahlen drängt sich die Frage auf, weshalb die Gemeinde Freienbach einen solch rasanten Zuwachs erfuhr. Eine Erklärung ergibt sich – nebst dem Autobahnanschluss als Grundvoraussetzung – wenn man die Bevölkerungsentwicklung des Kantons Zürich untersucht. Es fällt auf, dass der Bezirk Zürich seine grössten Bevölkerungszunahmen schon sehr früh, nämlich in den Jahren von 1850 bis 1910, erlebte. Danach stagnierte das Wachstum, weil wohl schlicht kein Bauland mehr vorhanden war. In keinem anderen Bezirk des Kantons fanden sich in diesen Jahren ähnliche Veränderungen. Ab den 1950er Jahren kam es alsdann in den umliegenden Bezirken zu einem regen Zuwachs, wie die Tabelle 2 verdeutlicht. Nach 1970 reduzierte sich die Bevölkerungsentwicklung praktisch im ganzen Kanton, was wiederum auf mehr oder weniger aufgebrauchtes Bauland hindeutet.

Bezirk	Veränderung 1941/1970 (in Prozent)	Veränderung 1970/2000 (in Prozent)
Affoltern	2.0	1.8
Andelfingen	0.4	0.9
Bülach	3.8	0.9
Dielsdorf	3.4	2.0
Hinwil	1.7	1.0
Horgen	2.2	0.5
Meilen	2.3	0.5
Pfäffikon	2.2	1.1
Uster	3.8	1.3
Winterthur	1.5	0.4
Dietikon	4.5	0.5
Zürich	0.8	-0.5

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung der Bezirke des Kantons Zürich, eigene Darstellung in Anlehnung an das Bundesamt für Statistik: Eidgenössische Volkszählung 2000. Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1850-2000, Neuchâtel 2002.

Da knüpft die Entwicklung der Gemeinde Freienbach an. Stadler-Planzer/Stadler⁶⁵ vergleichen die Höfner Gemeinden Freienbach und Wollerau mit dem Bezirk Horgen. In diesem flachte das Wachstum aufgrund der erschöpften Landreserven per 1980 ab, während dasjenige in den Höfen unvermindert anhielt. Die in Zürich erwerbstätige Bevölkerung suchte passenden Wohnraum, der in Stadtumgebung zunehmend weniger vorhanden war. Das verfügbare Bauland, die tiefen Steuern, die gut ausgebaute

⁶⁴ Vgl. Gemeinde Freienbach: Bericht und Rechnung für das Jahr 1983, Pfäffikon 1984, S. 37.

⁶⁵ Vgl. Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 333.

Infrastruktur und die Lage am Zürichsee sprachen für den Ausbau der Agglomeration nach Freienbach. „Die Höfe gerieten mehr, als je zuvor, in den Sog des wichtigsten Schweizer Wirtschaftsraumes. Ausserschwyz wurde zum Vorhof der Limmatstadt“⁶⁶, bringen Stadler-Planzer/Stadler die Situation auf den Punkt.

Die Tabelle 3 zeigt die Pendlerzahlen der Gemeinde Freienbach von 1950 bis 2010. Interessant sind in diesem Zusammenhang vor allem die Weg- und Zupendler. 1970 pendelten von den 3'781 in der Gemeinde wohnhaften Berufstätigen 43 Prozent weg, vorwiegend nach Zürich (456), Wädenswil (210), Rapperswil (164) und Wollerau (149).⁶⁷ Die zunehmende Anzahl an Wegpendlern spricht für die Gemeinde Freienbach als beliebter Wohnort. Man könnte daraus folgern, dass in der Gemeinde zu wenige Arbeitsplätze vorhanden sind. Dem ist jedoch nicht so, wenn die Zahlen der Zupendler betrachtet werden. Da eine Zunahme der Zupendler zu konstatieren ist, spricht dies für einen Ausbau der Arbeitsplätze in der Gemeinde. Demgemäss lebte ein grosser Teil der Einwohner in der Gemeinde Freienbach, aber hatte einen ausserhalb der Gemeinde liegenden Arbeitsplatz. Sprich, das Bevölkerungswachstum beruhte zu einem grossen Teil auf dem Zuzug von Pendlern. Im Jahr 2010 pendelten von den 4'705 ausserhalb der Gemeinde Freienbach Erwerbstätigen 2'608 in den Kanton Zürich, was mit keiner anderen Gemeinde des Kantons nur annähernd vergleichbar ist.⁶⁸

⁶⁶ Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 333.

⁶⁷ Vgl. Eidgenössisches Statistisches Amt: Eidgenössische Volkszählung 1970. Pendler, Arbeitsweg, Verkehrsmittel, Bern 1974 (Statistische Quellenwerke der Schweiz 549), S. 33, S. 157.

⁶⁸ Vgl. Volkswirtschaftsdepartement Kt. Schwyz: Kt. Schwyz, Erwerbstätige nach Wohn- und Arbeitsort (Pendlermatrix), auf Gemeindeebene, 12.2.2004.

<http://www.sz.ch/documents/VZ_Erwerbst_Wohn_Arbeitsort2000.pdf> [Stand: 2.7.2012];

Volkswirtschaftsdepartement Kt. Schwyz: Kt. Schwyz, Erwerbstätige nach Wohn- und Arbeitsort (Pendlermatrix), auf Kantonsebene, 12.2.2004.

<http://www.sz.ch/documents/VZ_Erwerbst_Wohn_Arbeitsort2000.pdf> [Stand: 2.7.2012].

	1950	1960	1970	1980	1990	2000
In der Gemeinde wohnhafte Berufstätige	1'819	2'515	3'781	4'986	6'264	7'534
In der Gemeinde arbeitende Berufstätige	1'561	2'237	3208	2'521	2'705	2'829
In der Gemeinde arbeitende Berufstätige (in Prozent)	86	89	85	51	43	38
Wegpendler	585	870	1'630	2'465	3'399	4'705
Wegpendler (in Prozent)	32	35	43	49	54	62
Zupendler	327	592	1'057	-	3'696	4'905
Zupendler (in Prozent)	18	24	28	-	59	65

Tabelle 3: Pendlerzahlen der Gemeinde Freienbach von 1950 bis 2000, eigene Darstellung in Anlehnung an die Pendlerzahlen der eidgenössischen Volkszählungen von 1950 bis 2010

2.7. Standort für Gewerbe und Mittelschule

Eine logische Konsequenz des rasanten Bevölkerungswachstums ist ein damit einhergehendes expandierendes Baugewerbe. Der private Wohnungsbau aber auch die Errichtung von Neubauten für Industrie und Gewerbe wurden angekurbelt. Die Strassenbaufirma Jules Hagedorn siedelte sich 1957 und die Betonwerk AG 1964 in Pfäffikon an. Im selben Jahr entstand in Pfäffikon die Maderag, welche Plastikspritzgussartikel für den Aerosolbereich herstellt. 1965 wurde die Pamasol AG, welche Maschinen für Aerosole und Sprühsysteme fabriziert, in Pfäffikon gegründet. Im Jahr der Autobahneröffnung kam das Lackierwerk Durolit AG ebenfalls nach Pfäffikon.⁶⁹ Auch Freienbach konnte nach 1950 diverse Firmengründungen, vorwiegend auf dem Gewerbeland in der Schwerzi, verzeichnen. Der Gemeinderat ergriff die Initiative, indem er Mitte der 60er Jahre in der Schwerzi vom Kloster Einsiedeln Land zur Ansiedlung von Industriebetrieben kaufte.⁷⁰ Die Grossmetzgerei Gattiker, die Gurit/Dow Automotive und die Firma Uiker brachten der Gemeinde zahlreiche Arbeitsplätze.

⁶⁹ Vgl. Kulturkommission, Gewerbe, S. 50-52; Kulturkommission, Pfäffikon, S. 17.

⁷⁰ Vgl. Gemeinde Freienbach, Wohnen und Arbeiten, S. 9.

Der Bildungsbereich wurde ebenfalls ausgebaut. In allen Dörfern entstanden durch das starke Bevölkerungswachstum neue Schulhäuser.⁷¹ In Pfäffikon entstanden 1925 die landwirtschaftliche Schule und 1969 die Gewerbeschule. Weitere schulische Möglichkeiten für nach der Sekundarschule gab es damals in der Gemeinde keine. Die Korporation Pfäffikon spielte für die Entwicklung des Bildungsbereichs in der Gemeinde Freienbach eine bedeutende Rolle. 1969 setzte sie sich für die Bildung einer Mittelschule in Pfäffikon ein. Dazu schenkte sie der Gemeinde 15'000 m² Bauland. 1975 wurde die Kantonsschule eingeweiht. Sie schloss ein Unterseminar für Lehrerinnen und Lehrer, Gymnasien mit Schwerpunkt Naturwissenschaft-Mathematik und Wirtschaftswissenschaften sowie eine Diplomhandelsschule mit ein.⁷² Entsprechend stellte die neu gegründete Kantonsschule Pfäffikon ein „attraktives, bisher fehlendes Bildungsangebot für die Jugend“⁷³ dar. Die Bedeutung der Gemeinde Freienbach als Verkehrs- und Eisenbahnknotenpunkt und als Pendlerwohngemeinde erweiterte sich, indem sie Standort für Gewerbe und Bildung wurde und damit ihre Anziehungskraft erhöhte.

2.8. Charles Vögele erkennt Bedürfnisse der Region

Der aus Uznach stammende Kaufmann Charles Vögele zeigte ab 1970 Interesse am Raum des Gwatt, der am östlichen Autobahnanschluss Pfäffikons liegt. Die Korporation Pfäffikon war die entscheidende Instanz beim Ausbau des Gwatt, indem sie den Grundstein für eine Umorientierung von der Landwirtschaft hin zur gewerblichen Nutzung legte und Vögele die nötigen Baurechte einräumte.⁷⁴ Am 3. Oktober 1974 wurde das Seedamm-Einkaufszentrum mit einer Fläche von 7'200 m² und 750 Parkplätzen eröffnet.⁷⁵ Von 9.00 Uhr morgens bis 21.00 Uhr abends konnte man hier einkaufen, was in der Stadt Zürich damals wohl noch nicht möglich war. Das „Seedi“ wurde im Laufe der Jahre mehrmals vergrössert und umgebaut. Die durch den zwei Jahre zuvor eröffneten Autobahnanschluss Pfäffikon ideale verkehrsmässige Lage war gewiss der Grund für Charles Vögeles Präferenz dieses Gebietes. Das Einkaufszentrum ist auch heute noch eines der grössten der Region und hat als Unternehmen stark in den wirtschaftlichen Bereich Pfäffikons eingegriffen. Als viertgrösster Arbeitgeber im Kanton Schwyz bot das

⁷¹ Vgl. Arbeitsgruppe „Höfner-Buch“ (Hrsg.): Höfnerland Höfnerlüüt. Ein Blick auf Landschaft, Geschichte, Kultur, Politik, Arbeit und Brauchtum im Bezirk Höfe, Freienbach 1981, S. 84.

⁷² Vgl. Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 312-315.

⁷³ Kulturkommission, Pfäffikon, S. 27.

⁷⁴ Vgl. Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 356.

⁷⁵ Vgl. Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 353-356.

Seedamm-Center im Jahr 2011 564 Arbeitsplätze.⁷⁶ Mit dem Bau desselben war es für Vögele jedoch noch nicht getan. Er hatte eine Vision, die er verwirklichen wollte:

„Als Erschliesser des Seedamm-Centers liegt es mir daran, Vorschläge zu schaffen für eine umweltfreundliche Nutzung der Umgebung des zukünftigen Einkaufszentrums. Es soll damit möglichst vielen Bedürfnissen und Wünschen der Region gedient sein. Mein Team übernimmt damit in einem gewissen Sinne auch die Aufgabe, die Umwelt zu formen und zu gestalten.“⁷⁷

1976 eröffnete er das Seedamm-Kulturzentrum und ein Jahr später nahm der von ihm initiierte Wasserpark – das Alpamare – den Betrieb auf.⁷⁸ Vögele hatte wohl die Bedürfnisse der zugezogenen Bevölkerung – den Pendlern – erkannt und mit seinen geschäftlichen Aktivitäten wie dem Bau des Seedamm-Einkaufszentrums, dem Seedamm-Kulturzentrum und dem Alpamare etwas Neues geschaffen. Er hat den Nerv der Zeit getroffen und die Entwicklung der Gemeinde Freienbach massgeblich beeinflusst.

3. Entwicklung zur boomenden Dienstleistungsgemeinde

Aus den bisherigen Ausführungen lässt sich folgern, dass die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Freienbach in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ohne den steuerlichen Einfluss von Gemeinde und Kanton stattgefunden hat: abgesehen von den historisch bedingten tiefen Steuersätzen. Sprich, auf kommunaler und kantonaler Ebene wurden keine spezifischen Vorkehrungen vorgenommen, um Zuzügler – die Pendler – bewusst anzuziehen. Die Vorteile der Gemeinde Freienbach allein – Baulandreserven, schöne Landschaft, optimale verkehrsmässige Erschliessung und die Nähe zu Zürich – führten zwar zu einem starken Bevölkerungswachstum, jedoch noch zu keinem Wirtschaftsboom. Für diesen war ein weiterer Faktor nötig: eine attraktive Steuer- und Finanzpolitik.

3.1. Bedeutung der Finanz- und Steuerpolitik

Der Kanton Schwyz wird steuertechnisch oft mit dem Kanton Zug verglichen. Die Steuerpolitik hat sich in Zug jedoch anders entwickelt: Bereits 1946 führte der Kanton das

⁷⁶ Vgl. Schwyzer Kantonbank, Zahlenspiegel 2011, S. 28f.

⁷⁷ Vögele, Charles: Charles Vögele Selbstverständnis und Vision. Aus dem Exposé „Alpamare“, Rapperswil, 21.11.1972, zit. nach Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 354.

⁷⁸ Vgl. Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 355.

Holding- und Domizilprivileg ein, um ausländische Unternehmen anzuziehen.⁷⁹ Bei der Betrachtung der Steuerfussentwicklungen von Gemeinde, Bezirk und Kanton seit 1946⁸⁰ fällt auf, dass die Gemeinde Freienbach seit eh und je einen sehr tiefen – wenn nicht sogar den tiefsten – Steuerfuss im Kanton Schwyz aufwies. Während der kommunale Steuerfuss in den 1960er Jahren relativ stabil war, wurde dieser von 1976 bis 1982 jährlich heruntergesetzt. Im Jahr 1975 betrug der Steuerfuss 200, sieben Jahre später 145. Diese Reduzierungen konnten wohl aufgrund des Bevölkerungswachstums stattfinden. Während der folgenden 10 Jahre blieb der Steuerfuss in etwa auf diesem Niveau, ehe er in den 1990er Jahren auf 155 anstieg. Danach wurde er mehr oder weniger kontinuierlich gesenkt. Seit 2008 liegt er bei 70 und belegt damit Rang zwei der Liste der günstigsten Schwyzer Gemeinden. Angeführt wird diese gegenwärtig von der Nachbargemeinde Wollerau, die einen Steuerfuss von 60 aufweist und in den letzten Jahrzehnten einen ähnlichen Boom erlebte.⁸¹

In den 1980er Jahren änderte sich die Steuerpolitik des Kantons, indem er aktiv in diese eingriff und diverse Revisionen vornahm. Es wurden die steuerlichen Rahmenbedingungen für Unternehmen und vermögende Privatpersonen optimiert. Eine wichtige Rolle hatten dabei der Schwyzer Treuhänder Walter Suter und der Goldauer Regierungsrat Franz Marty.⁸² In einem Interview im Jahr 2003 drückte Marty die Vorgehensweise rückblickend wie folgt aus: „Wir haben uns dann im Regierungsrat gefragt: Was können wir aus diesen Chancen machen? Was uns fehlte, waren kaufkräftige Einkommen und attraktive Arbeitsplätze. Dieses Manko konnten wir tatsächlich mit einer Finanz- und Steuerpolitik ausgleichen.“⁸³

Im Jahr 1980 wurde der kantonale Steuerfuss von 190 auf 180 gesenkt.⁸⁴ Das revidierte Steuergesetz von 1982 erhielt zum ersten Mal eine „Massnahme zur Entlastung der höheren Einkommens- und Vermögenschichten, nämlich die Milderung der wirtschaftlichen Doppelbesteuerung.“⁸⁵ Eine weitere Revision brachte Mitte der 80er Jahre grosszügig bemessene Abzüge für die berufliche Vorsorge – hauptsächlich vorteilhaft für

⁷⁹ Vgl. Van Orsouw, Michael: Das vermeintliche Paradies. Eine historische Analyse der Anziehungskraft der Zuger Steuergesetze, Zürich 1995, S. 179-183.

⁸⁰ Vgl. Finanzdepartement des Kantons Schwyz: Steuerfusstabellen seit 1946, 2011. <http://www.sz.ch/documents/steuerfuesse_ab_1946.pdf> [Stand: 05.07.2012].

⁸¹ Vgl. Finanzdepartement des Kantons Schwyz: Steuerbelastung 2012 im Kanton Schwyz, Schwyz 16.01.2012. <http://www.sz.ch/documents/Steuerfuesse_2012.pdf> [Stand: 05.07.2012].

⁸² Vgl. Schneider, Steuerpolitik, S. 1; Straumann, Schwyzer Wirtschaft im 20. Jahrhundert, S. 21f.

⁸³ Vgl. Schneider, Steuerpolitik, S. 5.

⁸⁴ Vgl. Finanzdepartement, Steuerfusstabellen seit 1946.

⁸⁵ Straumann, Schwyzer Wirtschaft im 20. Jahrhundert, S. 22.

jene mit höheren Einkommen.⁸⁶ 1987 kam es nochmals zu einer Steuerfussenkung auf 170.⁸⁷ 1988 sollten mit einer weiteren Revision die Unternehmen besser entlastet werden, unter anderem mit dem Ziel, attraktive Arbeitsplätze zu generieren, um der hohen Zahl an Wegpendlern entgegenzuwirken. Zudem brachte die Revision für praktisch alle Personen Steuerreduktionen. Die Folgen waren immens: Sowohl bei den natürlichen als auch bei den juristischen Personen kam es zu einem enormen Wachstum. Daraufhin wurden die steuerlichen Anreize immer noch attraktiver gestaltet.⁸⁸

Finanzminister Franz Marty „hat ja die Steuern für alle gesenkt, für Firmen wie Private, ‚bewusst‘. Damit Firmen wie Private zuziehen.“⁸⁹ Er bringt folgende Metapher mit der Wirkung seiner Steuerpolitik in Verbindung: „Es ist wie bei einem Stein, der ins Wasser fällt, es bilden sich laufend neue Ringe.“⁹⁰ Damit ist gemeint, dass tiefe Steuern neue Einwohner anziehen, was für Immobilienhändler und das Baugewerbe interessant wird und in der Folge Treuhänder, Anwälte, Unternehmensberater, Informatikbetriebe, Bankiers beziehungsweise das ganze Netzwerk von Dienstleistern anlockt.

3.2. Vom Gewerbe- zum Dienstleistungsstandort

Das Produkt der attraktiven kantonalen Steuerpolitik hat sich in der Gemeinde Freienbach am ausgeprägtesten entwickelt. Waren bis in die 1990er Jahre hauptsächlich Firmen aus dem Zweiten Sektor in der Gemeinde beheimatet, wie die Firmen Gattiker AG (160 Arbeitsplätze), Pamasol (187) oder die KIBAG (301), änderte sich dies nun. Pfäffikon entwickelte sich zum Dienstleistungsstandort. Den Anfang machte Martin Ebner mit dem Zuzug seiner BZ Bank nach Wilen im Jahr 1995.⁹¹ Es folgten weitere Finanzdienstleistungsfirmen, als bedeutende und rasch wachsende Pfeiler der internationalen Wirtschaft.⁹² Der von 1996 bis 2001 jährlich sinkende kommunale Steuerfuss ist denn auch das Ergebnis der hohen Steuereinnahmen, unter anderem durch Ebners Bank.⁹³ Diese Steuersenkungen zogen wiederum reiche auswärtige Leute in die Gemeinde, sodass sie heute Domizil von 88 Einkommensmillionären und 13 Superreichen

⁸⁶ Vgl. Ebd., S. 22.

⁸⁷ Vgl. Vgl. Finanzdepartement, Steuerfusstabellen seit 1946.

⁸⁸ Vgl. Straumann, Schwyzer Wirtschaft im 20. Jahrhundert, S. 22f.

⁸⁹ Schneider, Steuerpolitik, S. 2.

⁹⁰ Ebd., S. 2.

⁹¹ Vgl. Meyerhans, Bauerdorf, S. 392-395; Schwyzer Kantonalbank, Zahlenspiegel 2011, S.28f.

⁹² Vgl. Stadler-Planzer/Stadler, Korporation Pfäffikon SZ, S. 333.

⁹³ Vgl. Finanzdepartement, Steuerfusstabellen seit 1946.

mit einem Vermögen von über 100 Millionen Franken ist.⁹⁴ Ende der 1990er Jahre folgten diverse Finanzdienstleister nach Pfäffikon wie die Man Investments AG. Sie hat Schlüsselzentren in London, Paris, Chicago, Kansas City, New York, Singapur und Sydney. Neben London ist Pfäffikon der wichtigste Sitz des „Global Hedge Fund Players“⁹⁵. Bereits liegt er an siebter Stelle der grössten Arbeitgeber im Kanton Schwyz und beschäftigt derzeit 463 von den 1'918 Mitarbeitenden in Pfäffikon.⁹⁶ Die LGT Capital Partners, im Besitz des Fürstenhauses von Liechtenstein, hat ebenfalls einen Sitz in Pfäffikon. 218 von total 1'795 Mitarbeitenden beschäftigt das Finanzunternehmen hier und steht damit auf Platz 19 der grössten Schwyzer Arbeitgeber.⁹⁷ Die Gemeinde Freienbach wurde infolgedessen seit den 1990er Jahren zu einem bedeutenden internationalen Finanzplatz, sozusagen als Auslagerung beziehungsweise Erweiterung des Zürcher Finanzplatzes. Pfäffikon ist zum „führenden Schweizer Finanzcluster“ geworden, schreibt das „Finance Valley Lake Zurich, Pfäffikon“ des Kantons Schwyz auf seiner Homepage. Pfäffikon und Umgebung sollen als „innovativer und effizienter Standort“ weiter ausgebaut werden.⁹⁸

⁹⁴ Vgl. Bachmann, Schweizer Monaco.

⁹⁵ Amt für Wirtschaft Kanton Schwyz: Kanton Schwyz. Die dynamische Basis für Ihren wirtschaftlichen Erfolg, August 2010. <http://de.standort-hoefe.ch/images/stories/pdf/informationsbroschuere_wirtschaftsstandort.pdf> [Stand: 30.6.2012], S. 4.

⁹⁶ Vgl. Schwyzer Kantonalbank, Zahlenspiegel 2011, S.28f.; Finance Valley Lake Zurich: MAN-Group verwaltet derzeit 71 Mrd. Dollar – Gewinn 2010/11 gesteigert, 26.5.2011.

<http://www.financevalley.ch/News/Newsdetail.html?&PR_ID=10&N=MANGroup%20verwaltet%20derzeit%2071%20Mrd.%20Dollar%20%20Gewinn%202010/11%20gesteigert> [Stand: 7.7.2012].

⁹⁷ Vgl. Schwyzer Kantonalbank, Zahlenspiegel 2011, S.28f.

⁹⁸ Vgl. <http://www.financevalley.ch>

4. Schlusswort

Ausserschwyz hatte schon immer eine Sonderstellung. Politisch gehörte die Region am Zürichsee zum Kanton Schwyz, wirtschaftlich aber war sie nach Zürich ausgerichtet. Die fehlenden industriellen kantonseigenen Initiativen führten dazu, dass sich die Zürcher in Ausserschwyz Einfluss verschafften. Textilbetriebe und das Steinbruch-Gewerbe brachten Arbeitsplätze in die Gemeinde Freienbach, sodass die Gewerbebetriebe bereits im 19. Jahrhundert von der Nähe zu Zürich profitierten. Diese besondere Lage am Zürichsee zeichnet die Gemeinde Freienbach bis heute aus. Sie war – nebst den vorhandenen Landreserven, der gut ausgebauten Strassen- und Eisenbahninfrastruktur wie der A3 und der S-Bahn sowie den tiefen Steuersätzen aufgrund geschichtlicher Entwicklung – Grund für den nach 1945 einsetzenden Bevölkerungsboom. Das rasante Wachstum, vor allem in den 1960er und 1970er Jahren, ist hauptsächlich auf die Pendler zurückzuführen. Wegen der verbauten Landreserven im Kanton Zürich vergrösserten sie die Agglomeration bis nach Freienbach, während dem sie weiterhin in Zürich arbeiteten. Dieser Pendlerzustrom war die Grundlage für diverse darauffolgende Entwicklungen. Der Wandel der Gemeinde Freienbach nach 1945 ist als Folge ihrer Geschichte zu verstehen.

Während in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg politisch praktisch nicht in die Entwicklung eingegriffen wurde, änderte sich das nun. Bewusste kantonale und kommunale Entscheide zu Steuersenkungen führten seit den 1980er Jahren den Wandel noch weiter. Die geschaffenen steuerlichen Anreize brachten den Wirtschaftsboom in die Gemeinde Freienbach, sodass sie sich vom Gewerbe- zum Dienstleistungsstandort wandelte. Angeführt wird der 3. Sektor von grossen internationalen Finanzdienstleistern, die den Finanzplatz Zürich sozusagen um Pfäffikon erweitert haben. Heute betreibt der Kanton Schwyz (z.B. Finance Valley Lake Zurich) sowie die Gemeinde Freienbach (Wirtschaftsförderung Höfe) rege Standortförderung, um den Finanzcluster am Zürichsee weiter auszubauen.

Die Bevölkerung hatte beschränkte Mitbestimmungsmöglichkeiten. Änderungen bezüglich kommunaler Steuerfüsse wurden jeweils an der Gemeindeversammlung genehmigt. Mit Abstimmungen über die Zonenpläne konnte sie 1972, 1983, 1994 sowie 2001 über die bauliche Entwicklung der Gemeinde Freienbach entscheiden. Initiant erster baulicher Massnahmen war in den 1940er und 1950er Jahren der Handwerks- und Gewerbeverein der Gemeinde Freienbach (HGVP). Die Korporationen, allen voran die Korporation

Pfäffikon, hatte seit jeher relativ grossen Einfluss auf Entstehungen und Entwicklungen. Unter anderem kam dies in der Verpachtung von Parzellen an hauptsächlich mittelständische Zürcher im Rahmen der Weekendkultur, in der Kooperation mit Charles Vögele oder in der Verteilung von Baurechten zum Ausdruck. Die Korporation Pfäffikon war entscheidende Gestalterin der Entwicklung der Gemeinde Freienbach.

Aus wirtschaftshistorischer Sicht hat der grosse Wandel der Gemeinde Freienbach nach 1945 sowohl negative als auch positive Aspekte zur Folge. Der Boom hat den Wohlstand ausgelöst: Von der Bauern- zur Luxusgemeinde könnte man die Entwicklung etwa bezeichnen. Der Reichtum zeigt sich beispielsweise in der grosszügigen Sportanlage Chrummen, den schönen Seezugängen und kostenlosen Badeanstalten, der Holzbrücke von Pfäffikon nach Rapperswil und diversen neuen Schulhausbauten. Ein weiterer positiver Aspekt sind die über 10'000 attraktiven Arbeitsplätze. Zudem kommen die niedrigen Steuern nicht nur den Firmen, sondern auch den Privatpersonen zu Gute. Allgemein ist Geld für Bildung, Kultur, Gesundheit und soziale Wohlfahrt vorhanden. Der grosse Wandel der Gemeinde Freienbach hat aber auch unerwünschte Folgen mit sich gebracht. Die krasseste Konsequenz, zumindest für Einheimische, sind die horrenden Mietpreise für Immobilien. Die schlimme Verkehrssituation, ein politisch aktuell zu lösendes Problem, zeigt sich besonders ausgeprägt in Pfäffikon. Unterschiedliche Interessen der Einheimischen und Neuzuzüger können Probleme erzeugen, ebenso wie die hohe Fluktuation. Schliesslich führt ein schnelles Wachstum und Mangel an Planung zur Zersiedelung. In Ausserschwyz hat jede Gemeinde auf ihre Autonomie gepocht, was entsprechend zu einem bunten Nebeneinander von Industrie-, Gewerbe- und Wohnzonen geführt hat.⁹⁹

Freienbachs Wachstum flacht allmählich ab – die Baureserven sind erschöpft. Ein enormer Boom erfährt gegenwärtig die March, mit Altendorf an der Spitze. Die an Freienbach grenzende Gemeinde erlebte zwischen 1980 und 2010 eine Bevölkerungszunahme von über 100 Prozent.¹⁰⁰ Durch die regelmässig verkehrenden S-Bahnen ist die March verkehrstechnisch immer besser mit Zürich verbunden, sodass sich die Bautätigkeit dort stark ausgebreitet hat. Die Entwicklung wiederholt sich aktuell.

⁹⁹ Vgl. Steinegger-Ineichen, Albert: Von der Autobahn bis zur Autobahnüberdeckung, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz (MHVS) 100, Schwyz 2008, S. 237.

¹⁰⁰ Vgl. Schwyzer Kantonalbank, Zahlenspiegel 2011, S. 5.

5. Bibliografie

5.1. Quellen

- Amt für Wirtschaft Kanton Schwyz: Kanton Schwyz. Die dynamische Basis für Ihren wirtschaftlichen Erfolg, August 2010. <http://de.standort-hoefe.ch/images/stories/pdf/informationsbroschuere_wirtschaftsstandort.pdf> [Stand: 30.6.2012].
- Bachmann, Ueli: Im Schweizer Monaco wird es eng. Schwyzer Steuerparadiese am Zürichsee spüren zunehmend die Kehrseite der Medaille, in: St. Galler Tagblatt, 26.03.2008. <<http://www.tagblatt.ch/altdaten/tagblatt-alt/tagblattheute/hb/inland/tb-in/art807,213378>> [Stand: 30.6.2012].
- Bilanz: Freienbach SZ: Boomtown der Hedge-Funds, in: Bilanz 13, 12.7.2005. <<http://www.bilanz.ch/unternehmen/freienbach-sz-boomtown-der-hedge-funds>> [Stand: 30.6.2012].
- Bundesamt für Landestopografie: Geodaten im WebMap SZ. <http://webmap.sz.ch/BM31_WebMap/BM3.asp> [Stand: 30.6.2012].
- Bundesamt für Statistik: Eidgenössische Volkszählung 1980. Schweiz Pendler, Bern 1984 (Statistische Quellenwerke der Schweiz 711).
- Bundesamt für Statistik: Eidgenössische Volkszählung 1990: Räumliche Mobilität. Geographische Tabellen, Bern 1993.
- Bundesamt für Statistik: Eidgenössische Volkszählung 2000. Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1850-2000 (zusätzliche Dateien Kt. SZ und Kt. ZH), Neuchâtel 2002.
- Eidgenössisches Statistisches Amt: Eidgenössische Volkszählung 1. Dezember 1950. Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort, Bern 1956 (Statistische Quellenwerke der Schweiz 281, Band 27).
- Eidgenössisches Statistisches Amt: Eidgenössische Volkszählung 1. Dezember 1960. Wohn- und Arbeitsort der Berufstätigen (Pendelwanderung), Bern 1965 (Statistische Quellenwerke der Schweiz 383, Band 30).
- Eidgenössisches Statistisches Amt: Eidgenössische Volkszählung 1970. Pendler, Arbeitsweg, Verkehrsmittel, Bern 1974 (Statistische Quellenwerke der Schweiz 549).

Finance Valley Lake Zurich: MAN-Group verwaltet derzeit 71 Mrd. Dollar – Gewinn 2010/11 gesteigert, 26.5.2011.

<[http://www.financevalley.ch/News/Newsdetail.html?&PR_ID=10&N=MAN Group%20verwaltet%20derzeit%2071%20Mrd.%20Dollar%20%20Gewinn%202010/11%20gesteigert](http://www.financevalley.ch/News/Newsdetail.html?&PR_ID=10&N=MAN%20Group%20verwaltet%20derzeit%2071%20Mrd.%20Dollar%20%20Gewinn%202010/11%20gesteigert)> [Stand: 7.7.2012].

Finanzdepartement des Kantons Schwyz: Steuerfusstabellen seit 1946, 2011.

<http://www.sz.ch/documents/steuerfuesse_ab_1946.pdf> [Stand: 05.07.2012].

Finanzdepartement des Kantons Schwyz: Steuerbelastung 2012 im Kanton Schwyz, Schwyz 16.01.2012. <http://www.sz.ch/documents/Steuerfuesse_2012.pdf> [Stand: 05.07.2012].

Gemeinde Freienbach: Zonenplan, 13.3.1972.

Gemeinde Freienbach: Verwaltungs-Rechnung für das Jahr 1972, Pfäffikon 1973.

Gemeinde Freienbach: Bericht und Rechnung für das Jahr 1982, Pfäffikon 1982.

Gemeinde Freienbach: Zonenplan, 17.5.1983.

Gemeinde Freienbach: Bericht und Rechnung für das Jahr 1983, Pfäffikon 1984.

Gemeinde Freienbach: Zonenplan Siedlung, 5.11.1993.

Gemeinde Freienbach: Rechnung 1993. Berichte und Anträge zu den Sachgeschäften, Pfäffikon 1994.

Gemeinde Freienbach: Eine Gemeinde zum Wohnen und Arbeiten, Wollerau 1997.

Gemeinde Freienbach: Rechnung 2000. Berichte und Anträge zu den Sachgeschäften, Pfäffikon 2001.

Gemeinde Freienbach: Zonenplan Siedlung, 13.3.2001.

<<http://www.freienbach.ch/documents/Zonenplan.pdf>> [Stand: 30.6.2012].

Gemeinde Freienbach: Freienbach in Zahlen.

<http://www.freienbach.ch/xml_1/internet/de/file/modul/volltextsuche/printpage.cfm> [Stand: 3.5.2012].

Gemeinde Freienbach: Das Wappen.

<http://www.freienbach.ch/xml_1/internet/de/application/d2/d11/f372.cfm?highlight=wappen> [Stand: 30.6.2012].

Höfner Volksblatt: Mitte November Freigabe eines weiteren Teilstückes der N3, in: Höfner Volksblatt, Nr. 99, 4.10.1968.

Höfner Volksblatt: Morgen Mittwoch 11. Dez. Eröffnung Teilstrecke N3 Bezirk Höfe, in: Höfner Volksblatt, Nr. 99, 10.12.1968.

- KEK – Kultur- und Erwachsenenbildungskommission der Gemeinde Freienbach (Hrsg.):
Die Zeit 1848. Historische Ausstellung 150 Jahre Gemeinde Freienbach, Freienbach
1998.
- Röllin, C. (Strassenpräsident 1932-1964): Die N3 und ihre Bedeutung im Grenzgebiet des
Kantons Schwyz, in: Höfner Volksblatt, Nr. 99, 8.11.1968.
- Scheunpflug, Volkhard: Schwyz: Steueroase für Reiche, in: Beobachter, Nr. 4, 10.2.1999.
<<http://www.beobachter.ch/archiv/artikel/schwyz-steueroase-fuer-reiche/>>
[Stand: 7.7.2012].
- Schwyzner Kantonalbank: Zahlenspiegel 2011. Der Kanton Schwyz in Zahlen, 2011.
<http://www.szkb.ch/files/pdf2/zahlenspiegel_2011.pdf> [Stand: 30.6.2012].
- Steuerverwaltung Kanton Schwyz: Kanton Schwyz. Optimale steuerliche
Rahmenbedingungen, Oktober 2010.
<http://de.standort-hoefe.ch/images/stories/pdf/informationsbroschuere_steuern.pdf>
[Stand: 30.6.2012].
- Verkehrsverein Höfe: Etzel und das Höfner-Ländchen. Ideale Kurlandschaft am Zürichsee,
ca. 1930. <http://sammlungen-archiv.zhdk.ch/html/media_enlarged_DE.html>
[Stand: 2.7.2012].
- Volkswirtschaftsdepartement Kt. Schwyz: Kt. Schwyz, Erwerbstätige nach Wohn- und
Arbeitsort (Pendlermatrix), auf Gemeindeebene, 12.2.2004.
<http://www.sz.ch/documents/VZ_Erwerbst_Wohn_Arbeitsort2000.pdf>
[Stand: 2.7.2012].
- Volkswirtschaftsdepartement Kt. Schwyz: Kt. Schwyz, Erwerbstätige nach Wohn- und
Arbeitsort (Pendlermatrix), auf Kantonsebene, 12.2.2004.
<http://www.sz.ch/documents/VZ_Erwerbst_Wohn_Arbeitsort2000.pdf>
[Stand: 2.7.2012].

5.2. Darstellungen

- Arbeitsgruppe „Höfner-Buch“ (Hrsg.): Höfnerland Höfnerlüüt. Ein Blick auf Landschaft,
Geschichte, Kultur, Politik, Arbeit und Brauchtum im Bezirk Höfe, Freienbach 1981.
- Henggeler, Rudolf: 965 Phaffinchova – Pfäffikon 1965. Tausendjahrfeier Pfäffikon SZ,
Stäfa 1965.
- Horat, Erwin/Landolt, Oliver/Michel, Kaspar: Schwyz (Kanton), in: Historisches Lexikon
der Schweiz, 30.11.2011.

- <<http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7385.php>> [Stand: 21.04.2012].
- Kistler, Robert: Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Schwyz, Stans 1962.
- Kulturkommission Kanton Schwyz (Hrsg.): Pfäffikon, Wirtschafts- und Bildungszentrum der Höfe, Freienbach 1980 (Schwyzer Hefte 17).
- Kulturkommission Kanton Schwyz (Hrsg.): Gewerbe im Kanton Schwyz. Skizzen zu Geschichte und Stand des schwyzerischen Gewerbes, Lachen 1994 (Schwyzer Hefte 63).
- Meyerhans, Andreas: Vom Bauerdorf zum Bankenzentrum – Pfäffikons Entwicklung nach 1945, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz (MHVS) 100, Schwyz 2008, S. 392-395.
- Michel, Kaspar: Der Halbkanton „Schwyz, äusseres Land“. Vortrag am 12. September 1981 in Lachen, in: Der Geschichtsfreund: Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz 135, 1982, S. 251-256.
- Schneider, Markus: Steuerpolitik. Wirtschaftswunder Schwyz, in: Die Weltwoche 39, 2003. <<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2003-39/artikel-2003-39-wirtschaftswunde.html>> [Stand: 26.6.2012].
- Stadler-Planzer, Hans/Stadler, Pascal: Die Korporation Pfäffikon SZ. Grundlagen, Entstehung, Entfaltung, Pfäffikon 2008.
- Steinegger-Ineichen, Albert: Von der Autobahn bis zur Autobahnüberdeckung, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz (MHVS) 100, Schwyz 2008, S. 236-239.
- Steiner, Hansruedi: Schritte in die Zukunft. Geschichte(n) für morgen – 50 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Freienbach 1944-1994, Freienbach 1994.
- Straumann, Tobias: Die Schwyzer Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Unveröffentlichtes Manuskript, 2012.
- Straumann, Tobias: Die Schwyzer Wirtschaft im 20. Jahrhundert. Unveröffentlichtes Manuskript, 2012.
- Van Orsouw, Michael: Das vermeintliche Paradies. Eine historische Analyse der Anziehungskraft der Zuger Steuergesetze, Zürich 1995.
- Wyrsh-Ineichen, Gertrud/Wyrsh-Ineichen, Paul: Hofleute zu Pfäffikon. Geschichte der Korporation, Pfäffikon 1998.
- Wyrsh, Paul: Freienbach, in: Historisches Lexikon der Schweiz, 3.3.2005.
<<http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D713.php>> [Stand: 26.06.2012].